

Von Papst Paul VI. wird eine kleine, amüsante Episode erzählt: Nach der Besichtigung eines Kinderkrankenhauses setzte sich der Papst noch einem Moment mit den Verantwortlichen des Hauses zusammen, wobei auch irgendetwas getrunken wurde. Nachdem der Papst wieder weg war, ging die Leiterin des Hauses hin, nahm sofort das Glas, aus dem der Papst getrunken hatte, und stellte es, so wie es war, ungespült in eine Vitrine. Aus einem ganz gewöhnlichen Trinkglas ist plötzlich etwas Besonderes geworden, nur weil der Papst es benutzt hatte.

Diese kleine Begebenheit mag lächerlich erscheinen. Doch sie kann uns einen Zugang schaffen zu einem besonderen Aspekt des Weihnachtsgeschehens. Denn genau wie sich für diese Leiterin ein ganz normales Trinkglas verändert und eine ganz besondere Bedeutung bekommen hat, nur weil es der Papst benutzt hat, so hat sich auch für uns etwas verändert durch die Menschwerdung Gottes. Denn bei diesem Ereignis hat Gott unser Menschsein, unseren menschlichen Leib benutzt, um uns nahe zu sein. Durch diesen Gebrauch hat Gott allem Menschlichen eine neue Bedeutung, einen neuen Stellenwert, eine neue Würde gegeben.

Auf genau diesen Aspekt des Weihnachtsgeschehens macht Johannes im heutigen Evangelium aufmerksam durch seine kurze und knappe Formulierung: „Und das Wort ist Fleisch geworden.“ (V 14) Johannes hätte hier durchaus auch formulieren können: Und das Wort ist Mensch geworden., dann hätte er den Sachverhalt genauso präzise ausgedrückt. Aber er benutzt hier ganz bewusst das damals geradezu obszöne Wort „Fleisch“, um ja keinen Zweifel aufkommen zu lassen: Durch die Menschwerdung Gottes gibt es keinen Bereich menschlichen Lebens mehr, der nicht durch ihn geädelt und aus dem Geruch des Verbotenen, des Schlechten herausgeholt würde.

Das ist längst nicht so selbstverständlich wie es sich anhört. Jesus hat dieses Menschsein nicht angenommen wie eine Rolle, die ein Schauspieler spielt. Jesu hat nicht Mensch gespielt, er ist voll und ganz Mensch geworden. Das bedeutet für einen, der selber Gott ist, eine Erniedrigung, eine Entäußerung, einen Verzicht auf göttliche Möglichkeiten, wie im Neuen Testament immer wieder betont wird (vgl. Phil 2,6-8).

Hier gilt es einer gar nicht so seltenen Vorstellung zu wehren. Die Göttlichkeit Jesu bedeutet nicht, dass er vom ersten Moment seiner Geburt an über die Allwissenheit und Vollmacht Gottes verfügt hat, gleichsam Gott, aber als Mensch getarnt. Einige apokryphen Evangelien, die von der Kirche bewusst nicht in den Kanon aufgenommen wurden, spielen nämlich genau dieses Szenario bis zur Peinlichkeit durch.

Nein, Gott spielt nicht Mensch, Gott ist Mensch geworden, Gott ist „Fleisch“ geworden und hat damit alle Dimensionen menschlicher Existenz angenommen.

Ein solches Handeln Gottes hat für uns ganz konkrete Auswirkungen:

- Indem Gott Mensch wird, unterwirft er sich dem Gesetz der Entwicklung, er wächst, er lernt, er verarbeitet neue Erfahrungen, er vergrößert sein Wissen, sein Verstehen und Erkennen, und macht für uns damit sichtbar, dass auch für uns Entwicklung und damit ständige Veränderungen wesentlicher Bestandteil unseres Menschseins sind. (Vgl. z.B. Mt 15,21.28)
- Indem Gott Mensch wird, als Mann auf die Welt kommt, Geschlechtlichkeit annimmt, kann Geschlechtlichkeit unmöglich etwas Schlechtes sein, wie das Wort selber suggeriert, sondern ist ein von Gott für gut befundener und wesentlicher Teil des menschlichen Wesens.
- Indem Gott Mensch wird, als Mensch arbeitet, seinen Lebensunterhalt verdient, adelt er die Arbeit als etwas, das zum Menschsein dazugehört und deshalb mehr ist als nur Broterwerb.
- Indem Gott Mensch wird, Nahrung zu sich nimmt, schläft, Erholung und manchmal auch Abstand braucht und ihn auch nimmt, wie die Evangelien immer wieder berichten, entzieht er diesen leiblichen Bedürfnissen den Geruch der Verdächtigen, des schlechten Gewissens, denn sie gehören zum Menschsein dazu. (Vgl. z.B. Mk 1,35-38)
- Indem Gott Mensch wird, übernimmt er auch die ganze Palette menschlichen Gefühlslebens, Freude, Trauer, Schmerz, Zorn, Mitleid, Sympathie, und er verdrängt sie nicht, sondern steht zu ihnen, wie in den Evangelien immer wieder deutlich geschildert wird.
- Indem Gott Mensch wird, sich mit anderen zusammensetzt, gemütliche Stunden verbringt, Feste feiert, so dass seine Gegner ihm den Vorwurf machen, er sei ein Fresser und Säufer (Mt 11,19), hat Gott dieses Leben nicht nur angenommen, er hat es offensichtlich auch genossen.

Was für Gott eine kaum vorstellbare Erniedrigung bedeutet, in dem er sich soweit herablässt, und sich die ganze menschliche Existenz zu eigen macht, das bedeutet jetzt im selben Atemzug für uns Menschen eine gewaltige Erhöhung. Ja, in dem Gott selber in Jesus Christus Mensch wird, schenkt der dem Menschen, schenkt er uns eine einzigartige Würde.

Deshalb, und nur deshalb ist die Würde des Menschen unantastbar.